

VOR BUILDER

VON PROJEKTEN UND LÖSUNGEN
DAS MAGAZIN DES KLIMA- UND ENERGIEFONDS

klima+
energie
fonds

**08 EUROPA BRAUCHT
MEHR BAHN**

ÖBB-Chef Andreas Matthä
über das Bahnland Österreich

**19 WIE IST ÖSTERREICH
UNTERWEGS?**

Sonne, Wind und Wasser
machen uns mobil

**24 MEHR ALS NUR EIN
HOLLANDRAD**

Die Niederlande sind Vorreiter
bei E-Mobilität

AUSGABE 05

WIR BRAUCHEN EIN GLOBALES UMDENKEN

06 CHRISTA KUMMER

Die Geowissenschaftlerin spricht im Interview über
effektive Klimakommunikation und außergewöhnliche
Wetterereignisse.

FOLGEWIRKUNG

DER PODCAST

DES KLIMA- UND ENERGIEFONDS

FOLGEWIRKUNG



Der Podcast
des Klima-
und Energiefonds

Wie schaffen wir es, die Energiewende
nachhaltig zu gestalten?
Wie können wir die Klimakrise stoppen? Was
funktioniert und was ist (grüner) Schein?

HUMORVOLL & FAKTENBASIERT

Das sagen
Hörer:innen:

*Tolle Beiträge, die Zeit
zum Hören ist gut investiert!*

Sehr hörensWert!

*Auf meinen längeren Dienstfahrten
begleitet mich regelmäßig euer
Podcast. Ich bin wirklich
beeindruckt, wie es euch gelingt,
komplexe Zusammenhänge
spannend, genussvoll und trotzdem
fachlich präzise zu vermitteln.
Besonders bei kontroversen
Stammtischthemen wie der E-
Mobilität finde ich eure
Herangehensweise herausragend.*

Gleich Reinhören!



In der Podcast-App Ihrer
Wahl. Suchen Sie nach:
Folgewirkung.

Zum Beispiel mit:

**EP.
41**

CO₂-ZERTIFIKATE

**EP.
40**

CARBON CAPTURE AND STORAGE

SPEZIAL!

Der große „**PRAXISTEST E-AUTO**“

BERND VOGL, GESCHÄFTSFÜHRER

MOBILITÄTSWENDE MADE IN AUSTRIA

EDITORIAL

Sehr geehrte
Leserinnen
und Leser!

Die Art und Weise, wie Menschen und Güter bewegt und wie Verkehr organisiert werden, ist ein entscheidender Hebel für den Klimaschutz und den Wirtschaftsstandort Österreich. Denn der Verkehrssektor ist in Österreich für rund ein Drittel der Treibhausgasemissionen verantwortlich. Die Mobilitätswende muss daher höchste Priorität haben. Damit dies gelingt, sind die Interessen der Bevölkerung und der Wirtschaft mit den Klimazielen in Einklang zu bringen. Gemeinsam mit Forschung, Unternehmen und Gemeinden ist der Klima- und Energiefonds täglich für diese Mission im Einsatz.

Sich ein eigenes Auto leisten zu können, war jahrzehntelang der Inbegriff des sozialen Aufstiegs. Garagen und Carports wurden immer größer, um auch noch das Zweit- und Drittauto der Familie unterzubringen. Individuell mobil zu sein, stand immer auch für ein Stück Freiheit und Individualität. Angesichts der negativen Folgen des Klimawandels und der steigenden Kosten wird Mobilität heute neu diskutiert. Egal ob wir in der Stadt leben oder am Land, ob wir täglich mit dem Auto pendeln oder nicht mal einen Führerschein besitzen: Verkehr betrifft uns alle. Wir müssen daher gemeinsam über Konzepte nachdenken, die die Bedürfnisse der Menschen energie- und ressourceneffizient decken und sozial verträglich sind.



Im Klima- und Energiefonds setzen wir in puncto Mobilität auf das kaskadische Prinzip „vermeiden – verlagern – verbessern“. Verkehr, der erst gar nicht entsteht, wäre natürlich die beste Option. Einkaufsmöglichkeiten in Gehweite und großzügige Homeoffice-Modelle können Verkehr vermeiden.

Um die täglichen Wege hin zu Öffis, Rad, Fußverkehr und Sharing-Angeboten zu verlagern, braucht es die passende Infrastruktur, an der in vielen Städten und Gemeinden aktiv gearbeitet wird. Und schließlich verstehen wir unter „Verbessern“ Technologien, die Emissionen reduzieren. Dazu zählt in erster Linie die E-Mobilität in Verbindung mit erneuerbaren Energien und Speicherlösungen.

Die Mobilitätswende wirkt sich auch mehrfach auf den Wirtschaftsstandort aus. Während die heimische Automotive-Industrie unter starkem Transformationsdruck steht, schaffen beispielsweise Innovationen im Bereich Bahninfrastruktur, Ladetechnologien oder Wasserstoffantrieb neue Wertschöpfung im Land. Österreichische Firmen gehören in vielen dieser Bereiche zur europäischen Spitze. Wenn wir die Mobilität der Zukunft bei uns entwickeln und produzieren, sichern wir Arbeitsplätze vor Ort, machen den Standort widerstandsfähiger und eröffnen uns Exportchancen.

BERND VOGL

INHALT

08



WIE IST ÖSTERREICH UNTERWEGS?

Österreich ist auf dem Weg in Richtung nachhaltige Mobilität. E-Fahrzeuge, Schienenoffensive und neue Umsteigelösungen haben großes Potenzial, aber es werden auch Hürden deutlich.

09



GASTKOMMENTAR ANDREAS MATTHÄ

Als EU-weiter Spitzenreiter im Bahnfahren ist Österreich vorbildlich unterwegs. Welche Faktoren hinter diesem Erfolg stehen, erläutert der ÖBB-Chef in seinem Gastkommentar.

10



MOBILITÄTSPROJEKTE VOR DEN VORHANG

Wie sieht die Zukunft der Mobilität aus? Das zeigt ein Blick auf die vielfältigen Projekte, die der Klima- und Energiefonds unterstützt: elektrisch, innovativ und klimafreundlich.



UNKOMPLIZIERT ANMELDEN!

Mit unserem Newsletter bekommen Sie spannende Updates zu aktuellen Projekten.

LINKEDIN:
@klimafonds

YOUTUBE:
@klimafondspresse

INSTAGRAM:
@klimafonds

PODCAST:
Folgewirkung

06

INTERVIEW CHRISTA KUMMER
Pionierin des ORF-Wetters und
Stimme für Klima und Umwelt:
Christa Kummer erzählt, wie sie
Wissenschaft und Journalismus
verbindet und warum fundierte
Klimakommunikation heute
wichtiger ist denn je.



18

FACHKOMMENTAR

Prof. Günter Emberger von der TU Wien erklärt, warum Mut, klare Ziele und ein neues Verständnis von Mobilität jetzt entscheidend sind.



24

5 MINUTEN AUS ALLER WELT

Von den Niederlanden lässt sich in puncto E-Mobilität viel lernen: Das Land ist Vorreiter in Bezug auf E-Fahrzeuge, Ladesäulen stehen fast überall und wer auf E-Mobilität setzt, wird aktiv unterstützt.



26

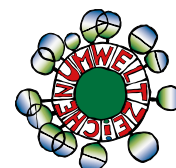
FAKTEN, BITTE!

In Österreich geht was weiter. Aktuelle Zahlen zeigen, wie vielfältig und wirkungsvoll Klimaschutz im Mobilitätssektor umgesetzt wird.

IMPRESSUM

Medieninhaber: Klima- und Energiefonds | Leopold-Ungar-Platz 2 | Stiege 1 | 4. OG | Top 142 | 1190 Wien | **Für den Inhalt verantwortlich:** Klima- und Energiefonds | **Redaktion:** communication matters GmbH | **Produktion, Grafik & Layout:** saintstephens Werbeagentur GmbH | **Druck:** 100 % Recyclingpapier, Wograndl Druck GmbH | **Bildrechte:** Wenn nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte beim Klima- und Energiefonds. | Cover, S. 6–7 (Christa Kummer) © Fotos privat, S. 3 Bernd Vogl © Klima- und Energiefonds, S. 8 (Mobilitätswende) © iStock, S. 9 (Gastkommentar Matthä) © Kurt Prinz, S. 10–11 (Projekte Frau mit Fahrrad) © Klima- und Energiefonds/Hans Ringhofer, (Charger) © Klima- und Energiefonds/ Astrid Bartl, S. 12 (Rad Highway Wien Argentinierstraße) © MA28 / Christian Fürthner, (Rotes Kreuz Tirol) © Rotes Kreuz Tirol / Rettenbacher, S. 13 (Bahnhof Lienz) © Brunner Images, S. 14 (Accu4Vehicle&Grid) © Forschung Burgenland, (Medusa DC, Bild von Prototyp) AIT-Team à © AIT/Dostal, S. 15 © AVL List GmbH, (Rail for Climate R4C) © Plasser&Theurer, S. 16 (Umgestaltung Hauptplatz Amstetten) © Kurt Hoerbst, S. 17 (Alltagsradwege in der KEM Lainsitztal) © KEM Lainsitztal, S. 18/19 (Fachkommentar Emberger) © TU Wien/Huger, (Radhighway) © MA28 / Christian Fürthner, S. 20 (ZuZUGLeben) © NexGen Creation by Kirill Lialin, S. 21 (Böheimkirchen) © Erwin Hayden Hohmann, (PeriSponge) © Institut für Städtebau, Technische Universität Graz, S. 22 (greenPLAST-food) © iStock, (Pilotbohrung „Hydros Seestadt“) © WienEnergie/FOTObyHOFER, S. 23 (EEG Stanzertal) © Lupi Spuma, S. 24–25 (Mann auf Fahrrad) © iStock, (Ladestation) © Merel Tuk, (E-Bus) © Solaris Bus & Coach sp. z o.o., S. 26 (Fahrradabstellanlage © Klima- und Energiefonds, (ÖBB-Haltestelle) © Klima- und Energiefonds/ Astrid Bartl, (Ladestation) © Klima- und Energiefonds/ Astrid Bartl, U4 (Illustration) saintstephens

IHRE MEINUNG IST UNS WICHTIG: EINFACH EINE MAIL MIT ABO-ANFRAGEN, FEEDBACK, LOB ODER AUCH KRITIK AN MAGAZIN@KLIMAFONDS.CV.AT SCHICKEN!



Gedruckt nach den Richtlinien
des Österreichischen
Umweltzeichens, UWZ 924

WER IN DER ÖFFENTLICHKEIT STEHT, WIRD OFT ALS VORBILD GESEHEN. DAS BRINGT EINE MENGE VERANTWORTUNG MIT SICH.

PROMINENTE KÖNNEN IHRE REICHWEITE ABER AUCH NUTZEN, UM THEMEN, DIE IHNEN WICHTIG SIND, INS GESPRÄCH ZU BRINGEN. OHNE ALARM ZU SCHLAGEN, ABER MIT EINER KLAREN HALTUNG.

Sie hat als erste Frau Österreichs 1995 das ORF-Wetter moderiert – und damit Fernsehgeschichte geschrieben. Christa Kummer verbindet wissenschaftliche Präzision mit journalistischer Verantwortung.

Sie steht für fundierte, verständliche und engagierte Kommunikation rund um Klima, Wetter und Umwelt.

Als Sie studiert haben, war der Klimawandel in der Öffentlichkeit noch kein großes Thema. Wie haben sich das öffentliche und wissenschaftliche Verständnis darüber seitdem verändert?

Christa Kummer: Ja, das stimmt. Was hat sich verändert? Ich würde sagen: alles! Leider ist dieses naturwissenschaftliche Thema mittlerweile sehr politisch geworden. Man teilt die Menschen in Verschwörungstheoretiker, Öko-Fundis und vieles mehr ein. Es spaltet die Gesellschaft, statt sie zu einen, einen Planeten B haben wir noch nicht. Traurig ist, dass mittlerweile jeder ein Experte

ist und ohne fundiertes Wissen irgend-etwas nachplappert, nur weil es in seine eigene Lebensphilosophie passt. Die Materie ist sehr komplex und kann nicht in zwei Sätzen abgehandelt werden.

Wie kann es gelingen, komplexe Klimathemen so „einfach“ zu erzählen, dass Menschen nicht überfordert werden und das Thema wirklich ankommt?

Christa Kummer: Indem ich das Thema „Klima“ oft gerne kurz ausklammere. Schauen wir uns doch mal um auf dieser Erde: Wir zerstören Landschaften für touristische Nutzung und Ressourcenabbau, betonieren, asphaltieren, vermüllen ganze Landstriche, kippen unbequemen Abfall in unsere Meere usw. Das hat alles jetzt mal nichts mit dem Klima, aber mit unserem Lebensstil zu tun. Und spätestens jetzt sollten wir es kapieren, dass es so nicht mehr weitergehen kann – und wir haben es in der Hand.

ES MUSS EIN GLOBALES UMDENKEN KOMMEN, DENN SONST WIRD SICH DAS NICHT AUSGEHEN.



Welche Bereiche sind Ihrer Meinung nach am wichtigsten, wenn es um Klimaschutz geht? Wo können wir als Einzelne aktiv werden?

Christa Kummer: Klimaschutz sollte eigentlich Naturschutz oder Menschen-schutz heißen. Schon der tägliche Einkauf kann Treibhausgasemissionen senken: Was ich einkaufe und wie ich mich dort hinbewege. Auch der Strom kommt nicht nur aus der Steckdose, hier muss uns bewusst werden, auch resourcenschonender zu werden – unserer Geldbörse und auch der Natur zuliebe. Dreimal pro Woche kein Fleisch bedeutet fast 30 % weniger CO₂. Das sind zwar nur Kleinigkeiten, aber bekanntlich macht ja Kleinvieh auch Mist. Dennoch muss ein globales Umdenken kommen, denn sonst wird sich das nicht ausgehen.

Wetter und Klima werden oft noch immer in einem Atemzug genannt. Wie beeinflusst der Klimawandel das Wetter, das wir täglich erleben?

Christa Kummer: Leider werden die beiden Begriffe immer wieder verwechselt, während das Wetter der augenblickliche Zustand unserer Atmosphäre ist, ist das Klima ein langjähriges statisches Mittel (30 Jahre), das uns Veränderungen aufzeigt. Höhere Temperaturen bringen 7 % mehr Wasserdampf und Energie in die Atmosphäre. Irgendwo kommt es dann auch wieder runter – die Ergebnisse kennen wir.

Gibt es Wetter-Ereignisse, die in den letzten Jahren besonders auffällig waren?

Christa Kummer: Natürlich! Denken wir zurück an den Herbst 2024: Ein Hochwasser-Ereignis, das weite Teile Niederösterreichs betroffen hat. Jahresregelmengen in nur wenigen Tagen. Wir Menschen bekommen es mittlerweile immer häufiger schmerzlich zu spüren, wie wir unserer Landschaft immer mehr die Natur genommen und sie in eine Kulturlandschaft verwandelt haben. Wir leben schon lange nicht mehr mit der Natur, sondern nur von der Natur. Jetzt schlägt sie immer heftiger zurück, einerseits mit großen Regenmengen, andererseits auch mit lang andauernden Hitze- und Trockenperioden. Extreme werden häufiger, da muss ich kein Klimatologe sein – das merkt jeder.

Was würden Sie sich von den Medien ganz allgemein in Sachen Klimaberichterstattung wünschen?

Christa Kummer: Weniger Klimapopulismus, denn damit erzeuge ich Angst und nicht die Motivation, das eigene Handeln zu überdenken. Lösungen und Best-Practice-Beispiele wirken viel motivierender als die Angstkeule und der ewige erhobene Zeigefinger.

Wenn Sie den Menschen nur einen Punkt mitgeben könnten: Was wäre Ihre wichtigste Klimabotschaft?

Christa Kummer: Wir wollen immer die Welt verändern. Das wird uns nicht gelingen, daher wäre das bessere Projekt, bei sich selbst zu beginnen, den eigenen Lebensstil zu überdenken. Vielleicht mal so in seinem privaten Umfeld eine Bestandsaufnahme machen. In den meisten Fällen erkennt man rasch, in welch unglaublichem Überfluss wir leben. Hier hat jeder die Möglichkeit, bei sich nachzujustieren.

Lösungsbeispiele wirken viel motivierender als der ewige erhobene Zeigefinger.

CHRISTA KUMMER



Welche Wetter-Bauernregel stimmt Ihrer Meinung nach einfach immer?

Christa Kummer: Meine Lieblingsbauernregel ist der Siebenschläfertag, weil sie auch meteorologisch gut erklärbar ist. Um diese Zeit – also Ende Juni, Anfang Juli – stabilisiert sich meist die sommerliche Großwetterlage über Europa. Entweder schafft es das Azorenhoch, das uns meist Hitzesommer beschert, oder Tiefdruckgebiete behalten die Oberhand wie etwa heuer. Deshalb kann das Wetter um den Siebenschläfertag tatsächlich einen Hinweis darauf geben, wie der Sommer wird – auch wenn das heute wegen der gregorianischen Kalenderreform eher um den 7. Juli herum zutrifft. ●

Steckbrief

Name:
Christa Kummer

Spitzname:
Der bleibt mein Geheimnis.

Ausbildung:
Geowissenschaftlerin, Theologin

Lieblingssportart:
Jede Form von Bewegung an der frischen Luft.

Lieblingswetter:
Ich nehme es, wie es kommt.

WIE IST ÖSTERREICH UNTERWEGS?

BESTANDSAUFNAHME ZUR HEIMISCHEN MOBILITÄTSWENDE

Es bewegt sich was in ganz Europa. Mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Geschwindigkeiten sind Elektromobilität, die Bahninfrastruktur und der Ausbau von Rad- und Fußgängerwegen fast überall weit oben auf der Agenda. In Österreich können wir bereits positive Entwicklungen in Richtung klimaschonender Mobilität verzeichnen. Es gibt jedoch auch noch Luft nach oben.

Von einem echten Richtungswechsel in der Mobilität kann in Österreich noch nicht die Rede sein. Immer noch geht ein Drittel der Treibhausgasemissionen vom Verkehrssektor aus. Seit 1990 wurde in diesem Bereich ein Anstieg um 42 % verzeichnet. Der höchste Anteil daran ist auf den PKW-Verkehr zurückzuführen. Nur in den Coronajahren gingen die CO₂-Emissionen vorübergehend zurück. Um die europäischen und die nationalen Klimaziele zu erreichen, führt kein Weg daran vorbei, den fossil geprägten Individualverkehr zu reduzieren und saubere Mobilitätslösungen zu forcieren.

OHNE STROM LÄUFT'S NICHT

Die Mobilität der Zukunft muss wesentlich energie- und ressourceneffizienter funktionieren, als dies heute der Fall ist. Diese wird angetrieben von den großen Energiequellen der Zukunft: erneuerbarem Strom aus Sonne, Wind und Wasserkraft. Das erklärt, warum Elektromobilität ein wesentlicher Pfeiler dieses Umbaus der Energiesysteme ist. Für den Hochlauf benötigen wir einen massiven Ausbau der erneuerbaren Energien, eine Stärkung der Stromnetze und eine Ausweitung der Ladeinfrastruktur. Eine wesentliche Rolle spielen dabei auch Speicher und die Digitalisierung aller Wirtschaftssektoren. Vehicle2Grid-Technologien beispielsweise können durch bidirektionales Laden dabei unterstützen, das lokale Stromnetz zu stabilisieren und erneuerbare Energie effizienter zu nutzen. Im Zusammenspiel mit regional erzeugter Energie – etwa aus Energiegemeinschaften – kann die E-Mobilität vor Ort gestärkt werden.

BITTE HIER UMSTEIGEN

Der Fokus im Bereich des öffentlichen Verkehrs liegt in Österreich klar auf der Schiene. Mit über 3,2 Mrd. Euro Investitionsvolumen pro Jahr sichert der ÖBB-Rahmenplan 2025–2030 wichtige Infrastrukturvorhaben in ganz Österreich. So wird modernisiert, digitalisiert und dekarbonisiert mit dem Ziel, künftig noch mehr Menschen und Güter mit dem Zug transportieren zu können. Verschiedene Umsteigeangebote werden auch in den Regionen angeboten: E-Rad-Verleihe, Carsharing-Angebote und On-Demand-Verkehr erweitern das Mobilitätsangebot für Bewohner:innen und Gäste. Ziel muss es sein, ein flächendeckendes Öffi-Angebot zu schaffen, das bequem zu erreichen ist. In Österreich kämpfen wir in diesem Punkt mit einem starken Gefälle zwischen den Städten und ländlichen Regionen.

GEMEINSAM PROFITIEREN

Mobilität ist ein menschliches Grundbedürfnis. Alle Jugendlichen, die am Land ohne Öffi-Anbindung aufwachsen, können es besonders nachfühlen: Nicht selbstständig von A nach B gelangen zu können, schränkt massiv ein. Daher muss eine nachhaltige Mobilitätswende die Menschen in ihren Bedürfnissen abholen. Überzeugungsarbeit ohne Zeigefinger und passende Angebote vor der Tür sind gefragt. Denn gelingt es uns, den Verkehr emissionsfrei zu gestalten, ist das ein Gewinn an Lebensqualität für alle. Wir ernten weniger Lärm, bessere Luftqualität und verkehrsberuhigte Ortszentren. Im besten Fall tun mehr Bewegung zu Fuß oder mit dem Rad auch unserer Gesundheit gut. Was die Teilhabe an Mobilitätsangeboten betrifft, dürfen wir schließlich auch finanzielle Aspekte nicht außer Acht lassen. Die beim Klima- und Energiefonds angesiedelte nationale Koordinierungsstelle zur Bekämpfung von Energiearmut (kea) stellt fest, dass hohe Mobilitätskosten eine deutliche Belastung sein können. Öffentlicher Verkehr muss daher immer den Anspruch haben, leistbar und barrierefrei zu sein. ●



DIE BAHN ALS RÜCKGRAT DER VERKEHRSWENDE

Österreich ist in der EU die Nr. 1 im Bahnfahren – das macht stolz und ist untrennbar mit einem sicheren, pünktlichen und zuverlässigen Bahnbetrieb verbunden. Die ÖBB haben diesen Spitzenplatz durch gezielte Investitionen in Qualität und dichte Takte sowie durch konsequente Ausrichtung auf Kund:innenwünsche erreicht. Mit über 500 Millionen Fahrgästen jährlich in Bus und Bahn sowie rund 80 Millionen Tonnen transportierter Güter sind wir das Rückgrat der Verkehrswende und leisten einen wesentlichen Beitrag, um die Pariser Klimaziele zu erreichen. Ganz im Sinne unseres Mottos „Heute. Für morgen. Für uns.“ denken wir in Generationen. Klimaschutz, wirtschaftliches Denken und soziale Verantwortung gehen für uns Hand in Hand. Mit unseren Verkehrsleistungen auf Schiene und Straße ersparen wir Österreich jedes Jahr rund 4,2 Millionen Tonnen CO₂ – das entspricht ca. dem Ausstoß von über zwei Millionen Verbrenner-PKW im selben Zeitraum.

Um konzernweite Klimaneutralität zu erreichen, setzen wir auf die Elektrifizierung von Strecken und – wo dies nicht möglich ist – auf alternative Antriebe. Ab 2028 werden im Kamptal 16 Akkutriebzüge eingesetzt, die jährlich bis zu 1,7 Millionen Liter Diesel einsparen. Auch bei Gebäuden, Betriebsanlagen und entlang der gesamten Wertschöpfungskette verfolgen wir einen konsequenten Dekarbonisierungspfad. Eine zentrale Säule unserer Klimastrategie: Seit 2018 wird unsere gesamte Bahninfrastruktur mit 100 % grünem Strom betrieben. Den Eigenversorgungsgrad erhöhen wir kontinuierlich, indem wir gemeinsam mit Partnern Wasser-, Solar- und Windkraftanlagen bauen, ausbauen und modernisieren.

Insbesondere im Bereich der Digitalisierung verstehen wir Herausforderungen als Chance zur Weiterentwicklung. Digitale Services erhöhen nicht nur den Komfort für unsere Kund:innen, sondern steigern Effizienz sowie Nachhaltigkeit im Bahnbetrieb. Ein Beispiel ist das Feature *SimplyGo*!



in der ÖBB App, das per GPS-Tracking die gefahrene Strecke erkennt und automatisch den passenden, und vor allem günstigsten Öffi-Tarif berechnet. Im Güterverkehr setzen wir unter anderem auf „smarte“ Güterwagen: Über 12.000 Wagen sind mittlerweile mit Smart-Cargo ausgestattet, einem Positions-, Bewegungs- und Stoßsensor. Mit dieser Telematik-Lösung ermöglichen die ÖBB neue Services für Güterverkehrskunden sowie eine deutlich verbesserte und noch effizientere Wartungskoordination.

Ein historischer Meilenstein ist die neue Koralmbahn. Die Strecke zwischen Graz und Klagenfurt ist in ihrer Dimension die größte neu errichtete Bahnstrecke Österreichs seit mehr als 100 Jahren. Als Teil der neuen Südstrecke verkürzt sie die schnellste Verbindung zwischen den beiden Landeshauptstädten auf nur 41 Minuten. So wachsen die Regionen eng zusammen und für rund 1,1 Millionen Menschen eröffnen sich neue Lebensräume, Chancen und Perspektiven. Die ÖBB gestalten diese Zukunft aktiv mit.

Klimaschutz, wirtschaftliches Denken und soziale Verantwortung gehen für uns Hand in Hand.

ANDREAS MATTHÄ,
ÖBB VORSTANDSVORSITZENDER (CEO)



Damit das künftig noch besser gelingt, ist es wichtig, dass die Kostenwahrheit zwischen den Verkehrsträgern stärker hergestellt wird und die tatsächlichen volkswirtschaftlichen Folgen berücksichtigt werden. Das können wir nur gemeinsam schaffen und deshalb ist klar: Europa braucht mehr Bahn – und die Bahn braucht mehr Europa! ●

VON PROJEKTEN UND LÖSUNGEN



VOLLE PEDALKRAFT VORAUSS

KLIMAFITTE FAHRRADSTRASSEN FÜR MEHR
LEBENSQUALITÄT IN WIEN

Vorzeigeprojekte zwischen Gürtel und Innenstadt zeigen, wie städtischer Klimaschutz und Mobilität gemeinsam Fahrt aufnehmen. Das Ergebnis: Neue Fahrradstraßen, mehr Grünraum und Aufenthaltsqualität.

Die Wiener Argentinierstraße im 4. Bezirk wurde in den letzten Jahren zu einer modernen Fahrradstraße nach niederländischem Vorbild umgebaut, mit Vorrang für Fahrräder und mehr Raum für Begegnung. Ziel des Projekts ist es, die Sicherheit für Radfahrende zu verbessern und den Straßenraum gleichzeitig attraktiver zu gestalten. Daher wurden mehr als 70 neue Bäume gepflanzt und 2.800 m² Fläche entsiegelt. Sitzgelegenheiten, schattige Bereiche und neue Querungen verbessern zusätzlich Sicherheit und Mikroklima. Der Erfolg gibt dem Projekt recht – ca. 20 % mehr Fahr-



radfahrer:innen nutzen die umgestaltete Argentinierstraße. Auch die Pfeilgasse im 8. Bezirk macht Tempo: Als Teil einer 1,2 km langen Radachse vom Lerchenfelder Gürtel bis zur 2er-Linie bringt die Umgestaltung der Gasse mehr Komfort in Verbindung mit Klimaschutz. Es gibt nun 30 zusätzliche Bäume, breitere Gehsteige und Trinkbrunnen. Die Verkehrsberuhigung erhöht die Lebensqualität für alle, die hier wohnen, gehen und radfahren.

Im Rahmen des „klimaaktiv mobil“-Programmes für *Aktive Mobilität und Mobilitätsmanagement* gefördert und mit dem *VCÖ-Mobilitätspreis 2025 ausgezeichnet*, zeigen beide Projekte, wie Infrastruktur, Begrünung und Entsiegelung ineinandergreifen und mit über 100 neuen Bäumen die Stadt nachhaltig verändern. ●

RETTUNG SETZT AUF STROM

ERSTES E-FAHRZEUG BEIM ROTEN KREUZ TIROL



Wie schnell sich die E-Mobilität weiterentwickelt, wird am breiten Einsatz der Fahrzeuge sichtbar. E-Autos werden nicht nur für den privaten Gebrauch immer beliebter, sondern auch in Fahrzeugflotten von Unternehmen integriert. Dass auch Einsatzfahrzeuge emissionsfrei sein können, beweist das Rote Kreuz Tirol.

Einsätze lassen sich nicht immer vorhersehen, weshalb die Fahrzeuge der Blaulichtorganisationen jederzeit verfügbar sein müssen. Diese Ausfallsicherheit ist heute auch bei E-Fahrzeugen in vollem Umfang gegeben. Daher hat man auch beim Roten Kreuz Tirol 2025 das erste elektrische Fahrzeug angeschafft. Mit dem neuen Einsatzleiterfahrzeug lassen sich bis zu 1.200 Liter Diesel einsparen, das entspricht etwa 30 vollen Tankfüllungen eines durchschnittlichen PKW.

Gefördert wurde dieses Vorhaben im Rahmen des Programms *E-Mobilität für Betriebe, Gebietskörperschaften und Vereine 2024*. Damit wird verdeutlicht, dass Unternehmen und Organisationen eine Schlüsselrolle beim Wandel zur E-Mobilität einnehmen. Der Schritt hin zu einer emissionsfreien Fahrzeugflotte dient dabei als Beispiel und demonstriert, wie alltagstauglich und vielseitig einsetzbar elektrische Fahrzeuge sind. Das Rote Kreuz Tirol geht hier als Blaulichtorganisation beispielhaft voran. ●



FAHRPLAN FÜR DIE KLIMANEUTRALITÄT

PIONIERSTADT LIENZ SETZT NEUE WEGE RUND UM DEN BAHNHOF UM

Vieles hat sich verändert am Bahnhof Lienz, seit der Startschuss für den Umbau im Jahr 2019 gefallen ist. Innerhalb von drei Jahren wurde der Bahnhof zu einem multimodalen Mobilitätszentrum für die gesamte Region umgestaltet. Das freut vor allem Nutzer:innen einer nachhaltigen Mobilität.

Schneller und angenehmer von A nach B zu kommen, bestenfalls klimaschonend, das wünschen sich viele. Mit dem Umbau des Bahnhofs Lienz ist es der Pionierstadt nun gelungen, diesem Wunsch ein großes Stück näher zu kommen. Seit 2022 verfügt Lienz über eine neue Mobilitätsdrehscheibe für Osttirol, die klimafreundliche Mobilität spürbar erleichtert.

WAS WURDE VERÄNDERT?

Eine neue barrierefreie Unterführung ermöglicht einen komfortablen und sicheren Zugang zu den Bahnsteigen, während eine neu errichtete Brücke den südlichen Stadtteil direkt mit dem Bahnhof verbindet. Erfreulich ist das vor allem für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen, die den Standort nun besser erreichen können.

KURZE WEGE – SCHNELLES UMSTEIGEN – NACH PLAN

Einfacher und bequemer wird das Umsteigen auch für die Nutzer:innen der öffentlichen Busse: Der Busbahnhof wurde direkt an den Bahnhof verlegt, damit Fahrgäste bequem und zeitsparend umsteigen können. Ergänzt wird das nachhaltige Mobilitätskonzept durch Photovoltaikanlagen am Dach, die sauberen Strom erzeugen und den Energiebedarf vor Ort umweltfreundlich decken. Solche komplexen Transformationsprozesse in Kommunen sind eine große Herausforderung für die Verwaltung und benötigen viele Ressourcen, Expertise, Abstimmung und Einbindung der hiesigen Bevölkerung und Wirtschaft. Eine wesentliche Hilfestellung und Grundlage dafür ist der „Klimaneutralitätsfahrplan Lienz“, der im Rahmen des Programms *Mission Klimaneutrale Stadt* entwickelt wird. Mit diesem Masterplan macht die Pionierstadt Lienz vor, wie die Klimaziele bis 2040 Wirklichkeit werden. ●



Peter Hanke

BUNDESMINISTER FÜR INNOVATION,
MOBILITÄT UND INFRASTRUKTUR

Nachhaltige Mobilität ist kein Zukunftsprojekt, sie passiert jetzt – überall dort, wo in gute öffentliche Verbindungen, sichere Radwege und kluge Verknüpfungspunkte investiert wird.

Menschen steigen um, wenn Bus, Bahn, Rad und Sharing-Angebote einfach zusammenspielen, Fahrpläne passen und Wege kurz sind. Besonders in Städten entscheidet nachhaltige Mobilität über Lebensqualität und Klimaneutralität.

Unser Ziel: den Verkehr reduzieren, klimafreundliche Alternativen stärken und Mobilität nachhaltig, leistbar und alltagstauglich machen, sodass öffentliche Verkehrsmittel für alle die beste Wahl werden.

”



ENERGIESPEICHER AUF VIER RÄDERN

VEHICLE2GRID-TECHNOLOGIE ENTLASTET LOKALES STROMNETZ

Elektrofahrzeuge als flexible Energiespeicher der Zukunft – das ist die Vision von „Accu4Vehicle&Grid“. Das Projekt, geleitet durch die Forschung Burgenland, zeigt, wie E-Mobilität und erneuerbare Energie intelligent verbunden werden können, um lokale Stromnetze zu stabilisieren.

Dass Elektrofahrzeuge mehr sein können als reine Stromverbraucher, zeigt das Projekt „Accu4Vehicle&Grid“. Denn Österreichs Weg zur Klimaneutralität bis 2040 erfordert nicht nur emissionsfreie Mobilität, sondern auch intelligente Lösungen, die das Stromnetz nicht überlasten. Genau hier setzt das Projekt, gefördert durch das Programm *Zero Emission Mobility*, an: Es macht E-Fahrzeuge zu aktiven Energiespeichern.

Zum Einsatz im Projekt kommt das kommunale E-Fahrzeug EmpaTrac mit einem wechselbaren Akkusystem. Im mobilen Betrieb versorgt der Akku das

Fahrzeug mit Energie, stationär wird es aus erneuerbaren Quellen geladen und kann bei Bedarf mit der Vehicle2Grid-Technologie Energie zurückspeisen und das lokale Netz dadurch stabilisieren.

KÜNSTLICHEN INTELLIGENZ IM PLANUNGSEINSATZ

Mithilfe von KI ermittelt das integrierte Energiemanagement zudem den optimalen Lade- und Entladezeitpunkt. Berücksichtigt wird der Akku-Bedarf des Fahrzeugs für die nächste Ausfahrt, der lokale Stromverbrauch und der Ertrag aus einer PV-Anlage. Zudem wird im Projekt der Datenaustausch mit einem Netzbetreiber simuliert.

Die Ergebnisse bleiben dabei nicht theoretisch: Im eigens eingerichteten Living Lab am Bauhof in Oberwart werden die entwickelten Konzepte unter realen Bedingungen erprobt. Damit entstehen im Projekt die ersten praxisnahen Anwendungsfälle für bidirektionales Laden in Österreich. ●



DC MEGA-CHARGER LIEFERT POWER

VON NULL AUF VOLL IN 8 MINUTEN

In Sachen Effizienz kann dem MEDUSA (Multi-Megawatt Medium-Voltage fast Charging) DC Megacharger kaum einer das Wasser reichen: Während bisherige Ladestationen dazu rund 4,5 Stunden benötigen, soll der Prototyp eine typische 400-kWh-LKW-Batterie in nur acht Minuten laden. Entwickelt und demonstriert wird die Ladestation vom AIT Austrian Institute of Technology im Rahmen des Förderprogramms *Zero Emission Mobility*.

Der DC Megacharger steht für den nächsten großen Schritt in der Elektromobilität: eine Ladeinfrastruktur, die es er-

möglicht, schwere Nutzfahrzeuge wie Busse und LKWs in wenigen Minuten vollständig zu laden. Im Fokus steht die Entwicklung einer leistungsstarken Megawatt-Schnellladestation „Made in Austria“. Zudem sollen Verkehrsanalysen und Netzsimulationen optimale Ladestandorte bestimmen, um die Energienetze gezielt zu entlasten. Gleichzeitig wird die Integration von erneuerbaren Energiequellen wie Photovoltaik oder Batteriespeicher betrachtet. Darüber hinaus wird ein DC-Schnelllader der nächsten Generation entwickelt, der bereits auf zukünftige Anforderungen direkt mittels spannungsgekoppelter Ladeinfrastrukturen abgestimmt ist.

Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen die Grundlage für kommende Megawatt-Ladesysteme und deren Integration in das Energiesystem bilden – für eine neue Ära des elektrischen Gütertransportwesens. ●



KLIMA- FREUNDLICH ABHEBEN

DAS PROJEKT „ADVANCED PTL“ FORSCHT AM FLUGTREIBSTOFF DER ZUKUNFT

Klimafreundlich Fliegen klingt zunächst paradox, könnte aber zukünftig zur neuen Norm werden. Mit sogenannten Power-to-Liquid-Prozessen wird an nachhaltigen Flugkraftstoffen geforscht. So auch im Rahmen des Projekts „Advanced PTL“ des Unternehmens AVL List.

Das erfolgsversprechende Rezept: Man nehme CO₂ aus der Luft und paare es mit Wasserstoff aus erneuerbarem Strom, anschließend wird daraus in einem mehrstufigen Prozess flüssiger Treibstoff gewonnen. Das ist, vereinfacht gesprochen, die Grundlage für sogenannte Power-to-Liquid-Prozesse. Diese werden im Rahmen des Projekts „Advanced PTL“ für die Herstellung nachhaltiger Flugkraftstoffe verwendet.

Ziel des FTI-Projekts, gefördert im Programm *Transformation der Industrie*, ist es, derartige Prozesse noch effizienter zu gestalten. Indem neuartige, anpassungsfähige Technologien kombiniert werden, sollen Energie- und Kohlenstoffeffizienz deutlich steigen. Was bedeutet das genau? Ein großer Teil der eingesetzten Energie wird tatsächlich in Treibstoff umgesetzt, gleichzeitig wird fast das gesamte CO₂ während des Prozesses genutzt, statt in die Atmosphäre zu entweichen.

Live und in Farbe wird diese Technologie in einer Pilotanlage demonstriert. Austrian Airlines, der Flughafen Wien und Wien Energie begleiten das Projekt als assoziierte Partner. Eine einstige Utopie könnte durch die Umsetzung des Projekts „Advanced PTL“ Realität werden. ●

+++++

AUF SCHIENEN IN DIE ZUKUNFT

INNOVATIVE MASCHINEN FÜR SMARTE GLEIS- ARBEITEN

Pro Jahr nutzen ca. 250 Millionen Menschen das Nahverkehrsnetz der ÖBB, ob zur Arbeit, zur Schule, zu Freunden oder zur Familie. Diese intensiv gebrauchte Schieneninfrastruktur bedarf einer effizienten Wartung. Das Projekt „R4C“ macht die Gleise hochautomatisiert fit für die Anforderungen der Zukunft.

Beim Förderprogramm *Rail4Climate* ist der Name Programm: Das Projekt „R4C“ von Plasser & Theurer, Technologieführer für Gleisbaumaschinen, in Zusammenarbeit mit der ÖBB-Infrastruktur und weiteren Akteuren, digitalisiert die Bahninstandhaltung und macht sie effizienter, sicherer und nachhaltiger. Dabei stehen zwei Kernbereiche im Fokus: die automatisierte Weicheninspektion sowie die Optimierung von Gleisstopfmaschinen, die den Schotter unterhalb der Schwellen verdichten und damit die Gleise stabilisieren.

Weichen werden bisher nur manuell kontrolliert, was personalintensiv und nur bei gesperrter Strecke möglich ist. Dank der neuen Systeme sollen künftig alle Messdaten automatisch erfasst werden, um ein digitales Abbild jeder Weiche zu erstellen. Auch die Bedienung von Gleisstopfmaschinen war bisher aufwendig.

Künftig übernehmen intelligente Systeme die Abläufe, wodurch für gleichmäßige Ergebnisse gesorgt, der Schotter geschont und alles automatisch dokumentiert wird. Das vereinfacht Planung und Wartung und führt zu kürzeren Sperren, mehr Sicherheit und einer verlässlichen Datenbasis. ●



WANDEL FAIR GESTALTEN

ÖSTERREICHS WEG ZU SOZIALER KLIMANEUTRALITÄT

Die Dekarbonisierung ist ein zentraler Schlüssel zur Erreichung unserer Klimaziele, besonders wichtig hierbei sind die Sektoren Verkehr und Wohnen. Doch wie gelingt es, die nötige Transformation so zu gestalten, dass sie nicht nur wirksam, sondern auch sozial verträglich ist?

„TransFair-AT“, ein Forschungsprojekt unter der Leitung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO), widmete sich dieser Fragestellung. Anhand verschiedener Szenarien wurde die Kombination von Emissionswirkungen, ökonomischen Auswirkungen und Verteilungseffekten untersucht. So entstand ein Bild von Möglichkeiten, wie der Wandel nicht nur ökologisch, sondern auch sozial und gleichzeitig ohne negative volkswirtschaftliche Folgen sein kann.

Der Wohnsektor ist in diesem Kontext ein besonders sensibler Bereich, denn kapitalintensive Sanierungen und ein Umstieg



auf erneuerbare Energien im Heizsystem sind nötig. Die Forschungsergebnisse zeigen klar: Klimaschutzmaßnahmen haben tendenziell positive ökonomische Effekte, können aber die Ungleichheit zwischen Haushalten verschärfen. Daher schlagen die Forscher:innen zielgerichtete Ausgleichsmaßnahmen für einkommensschwächere Haushaltsgruppen vor. Finanzielle Hürden für die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen wie beispielsweise Kosten für Renovierungen sollen abgefedert werden, um auch eine breite Akzeptanz der Maßnahmen zu erwirken.

„TransFair-AT“, gefördert durch das *Austrian Climate Research Programme (ACRP)*, zeigt, dass Klimaneutralität bis 2040 erreichbar ist. Ein ausgewogener Maßnahmenmix kann sicherstellen, dass die Zielerreichung fair erfolgt – also ohne einkommensschwächere Haushalte zu belasten – und dadurch die öffentliche Akzeptanz stärken. ●

KEIN STEIN BLEIBT AUF DEM ANDEREN

AUF SAFARI ÜBER DEN HAUPTPLATZ IN AMSTETTEN

Wie soll ein städtischer Hauptplatz der Zukunft aussehen? Grün, widerstandsfähig gegenüber Wettereinflüssen und verkehrsberuhigt. Genau das haben sich die Amstettner:innen für ihren Hauptplatz gewünscht. Im Rahmen des Programms *Pionier-Klein- und Mittelstädte* setzte die Stadt diese Anliegen um.

Die Innenstädte der Zukunft setzen neue Schwerpunkte. Sie müssen die Bedürfnisse ihrer Bewohner:innen stärker berücksichtigen, insbesondere in Hinblick auf ein gesundes, klimaneutrales Leben und sanfte Mobilität. In Amstetten ist dies durch eine umfassende Umgestaltung des Hauptplatzes gelungen.

Die neue Begegnungszone drosselt den Verkehr und lädt ein, auf den Sitzmöglichkeiten aus Holz zu verweilen. Das schafft eine angenehme Atmosphäre und mehr Sicherheit für alle, die mit dem Rad oder zu Fuß unterwegs sind.



Zudem fördert die barrierefreie Gestaltung die Inklusion von Menschen mit Mobilitätseinschränkungen.

Um die Bevölkerung auch während des Umbaus einzubeziehen, wurden sogenannte „Baustellensafaris“ angeboten, die kontinuierlich über den Fortschritt der Arbeiten informierten. Das Abenteuer Umbau ist abgeschlossen – jetzt beginnt die Phase des Einlebens.

Im Zuge der Umgestaltung entstand auch die größte Schwammstadt Österreichs. Rund 75 neue Bäume wurden nach dem Schwammstadt-Prinzip gepflanzt. Das hilft, lokale Überschwemmungen zu verhindern: Der unterirdische Schwammkörper kann bei starkem Regen bis zu 370.000 Liter Wasser speichern, entlastet somit das Kanalsystem und versorgt die Bäume mit dem wichtigen Element Wasser. ●



MIT DEM RAD UNTER- WEGS IM WALDVIERTEL

**KEM LAINSITZTAL PRÄSENTIERT NEUES RADNETZ
FÜR KURZE ALLTAGSWEGE**

Im Waldviertel gibt es viel zu entdecken, das weiß nicht nur Elch Emil, sondern auch die Menschen, die hier leben und zu Besuch kommen. Immer mehr von ihnen erkunden die Region mit dem Fahrrad. Davon profitiert sowohl der Tourismus als auch die lokale Bevölkerung: Kurze Alltagswege mit dem Rad zu bewältigen, senkt den Schadstoffausstoß, verringert den Autoverkehr, schont die Natur und fördert die Gesundheit.

Um all diese Vorteile zu nutzen, hat das Lainsitztal in enger regionaler Zusammenarbeit seine Radinfrastruktur ausgebaut und modernisiert. Sechs Gemeinden – Bad Großpertholz, Großschönau, St. Martin, Moorbad Harbach, Unserfrau-Altweitra und Weitra – sowie das regionale Mobilitätsmanagement Waldviertel (NÖ.Regional) haben in der Klima- und Energie-Modellregion (KEM) Lainsitztal ein gemeindeübergreifendes Radwegenetz geschaffen.

FOKUS AUF ALLTAGSRADVERKEHR DER EINHEIMISCHEN

Zunächst wurden die bestehenden Radwege in den Gemeinden erfasst und ein Konzept für ein geschlossenes Netz entwickelt. Neben den alltäglichen Routen wurden auch gemeindeübergreifende Infrastrukturprojekte im Rahmen von Verkehrsberatungen diskutiert. Darauf aufbauend konnten gezielt Lücken geschlossen werden. Damit wurden zwölf Hauptrouten mit fast 100 Kilometern geschaffen, die abseits stark befahrener Straßen verlaufen.

ONLINE DIE IDEALE ROUTE FINDEN

Der Anteil des Radverkehrs bei kurzen Wegen soll durch das neue Radwegenetz gesteigert werden. Dabei verbindet das Projekt die physische mit der digitalen Infrastruktur. Durch das Pilotprojekt „GIP4Radrouting“ sind die Radwege online über den VOR-Routenplaner „AnachB“ verfügbar. Vor Ort sorgen außerdem 173 Wegweiser sowie sechs Übersichtstafeln im öffentlichen Raum dafür, dass die Wege gut sichtbar sind. ●



Norbert Totschnig

**BUNDESMINISTER FÜR LAND- UND FORST-
WIRTSCHAFT, KLIMA- UND UMWELTSCHUTZ,
REGIONEN UND WASSERWIRTSCHAFT**

Die Regionen sind das Herz, das für die Zukunft Österreichs schlägt. Hier entsteht die Energie- und Mobilitätswende durch engagierte Menschen, Gemeinden und Initiativen, die ihre Zukunft selbst gestalten. Sie setzen auf regionale erneuerbare Energie, halten Wertschöpfung vor Ort und machen uns unabhängiger von fossilen Importen. Jede Solaranlage, jedes Bürgerkraftwerk und jedes Mobilitätsprojekt zeigt: Klimaschutz und regionale Stärke gehören zusammen. Die Bundesregierung unterstützt diese Projekte gezielt, denn Wandel gelingt dort, wo Menschen Verantwortung übernehmen und zusammenarbeiten – für ein klimaneutrales, lebenswertes Österreich.

”



KLIMANEUTRALE MOBILITÄT IN ÖSTERREICH

GÜNTER EMBERGER, VORSTAND DES INSTITUTS FÜR VERKEHRSWISSENSCHAFTEN AN DER TU WIEN

Eine zentrale Voraussetzung für die Transformation des Mobilitätssystems in Richtung Klimaneutralität ist der gesellschaftliche und politische Konsens, was unter klimaneutraler Mobilität verstanden wird. Darauf aufbauend sind verbindliche, langfristig gültige Zielpfade festzulegen, die über Legislaturperioden hinweg Bestand haben. Nur so kann Planungs- und Investitionssicherheit für öffentliche Verkehrsbetriebe, Logistikunternehmen, Fahrzeughersteller, Kommunen u. v. a. m. gewährleistet werden. Diese Zielpfade müssen durch indikatorengestützte Monitoringprozesse begleitet und bei Abweichungen adaptiv nachgeschärft werden.

Zentral für eine erfolgreiche Mobilitätswende ist auch die Eindämmung der Flächeninanspruchnahme auf unter 2,5 Hektar pro Tag. Nachhaltige Mobilität ist nur möglich, wenn die räumlichen Strukturen passen. Dazu braucht es eine Bündelung der Flächenwidmungskompetenzen auf übergemeindlicher Ebene, um Zersiedelung zu vermeiden und verkehrssparende Siedlungsstrukturen nach dem Konzept der „15-Minuten-Stadt“, in der alle Alltagsziele fußläufig oder per Rad erreichbar sind, zu ermöglichen.

Im Personenverkehr müssen aktive Mobilitätsformen (Zu-Fuß-Gehen, Radverkehr) sowie der öffentliche Verkehr gefördert



Klimaneutrale Mobilität eröffnet ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Chancen.

UNIV.-PROF. DR. GÜNTER EMBERGER



werden. Dies setzt neben dem Ausbau der jeweiligen Infrastrukturen auch die Einführung einer verursachergerechten Kostenwahrheit voraus, etwa durch eine langfristig planbare CO₂-Bepreisung. Diese Maßnahmen schaffen Anreize, den motorisierten Individualverkehr zu reduzieren und klimaverträgliche Alternativen zu wählen.

Erwähnenswert ist, dass die Reduktion der Autoabhängigkeit durch den Ausbau des öffentlichen Verkehrs nicht nur ökologische Vorteile bietet, sondern auch die nationale Wertschöpfung stärkt und Arbeitsplätze schafft. Österreich verfügt über eine international führende Eisenbahnindustrie und erzeugt den benötigten Bahnstrom klimaneutral im Inland. Im Gegensatz dazu führt eine auf Automobilität ausgerichtete Verkehrspolitik zu Abhängigkeiten von internationalen Automobilkonzernen, Exporteuren seltener Erden und fossilen Energieimporten, die – wenn überhaupt – nur sehr gering zur nationalen Wertschöpfung beitragen.

Begleitend ist eine zielgerichtete Kommunikationsstrategie notwendig, die nachhaltige Mobilität als Gewinn an Lebensqualität für alle vermittelt. Die gesundheitlichen, ökologischen und ökonomischen Vorteile aktiver Mobilität und des Umweltverbunds müssen deutlich kommuniziert werden, um gesellschaftliche Akzeptanz und Verhaltensänderungen zu fördern.

Im Güterverkehr ist eine Verlagerung auf die Schiene sowohl im internationalen Transit als auch im nationalen Transport zentral. In Kombination mit einer Elektrifizierung der ersten

und letzten Meile können Emissionen deutlich reduziert werden. Zugleich stärkt die Regionalisierung von Produktions- und Versorgungsketten regionale Wirtschaftskreisläufe, sichert Arbeitsplätze und Wertschöpfung und erhöht die Resilienz. Eine Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Güterverkehr kann gelingen, wenn Kreislaufwirtschaft, Ressourceneffizienz und Regionalität als Leitprinzipien wirtschaftlichen Handelns etabliert werden. Beispiele aus der Schweiz und Deutschland – etwa regionale Logistikzentren oder kombinierte Schienengütertransporte – zeigen die Umsetzbarkeit.

Eine klimaneutrale Mobilität eröffnet somit ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Chancen: Sie stärkt die Standortattraktivität, fördert lokale Wertschöpfung, reduziert externe Kosten und trägt wesentlich zu einer nachhaltigen und hohen Lebensqualität für alle bei. ●



ÖBB SETZT IN ST. PÖLTEN NEUE WOHNSTANDARDS

DIE ÜBER 100 JAHRE ALTEN „EISENBAHNERHÖFE“ IN ST. PÖLTEN WERDEN SANIERT UND DIE WOHNUNGEN AUF DIE BEDÜRFNISSE VON SCHICHTARBEITENDEN AUSGERICHTET

Wer heute Fachkräfte gewinnen will, muss einiges bieten. Das gilt auch für die ÖBB. Das Unternehmen arbeitet daher seit Jahren daran, bestehende Wohnungen für Arbeiter:innen umfassend zu sanieren und als Benefit für neue Mitarbeiter:innen zu etablieren. In St. Pölten entsteht mit dem Projekt „ZuZugLeben“ ein Prototyp für moderne Lebensräume – sozial, ökologisch und gemeinschaftlich gedacht.

Die Eisenbahnerhöfe in St. Pölten sind im Eigentum der ÖBB. Das Unternehmen besitzt österreichweit rund 4.000 Wohnungen. Schritt für Schritt werden die Bestände modernisiert, um einen zeitgemäßen Wohnungsstandard zu bieten. Zur Wohnzufriedenheit gehört jedoch mehr als ein schönes Dach über dem Kopf. Grüne Freiräume mit Hitzeschutz und Gemeinschaftsräume tragen ebenso zur Lebensqualität im Quartier bei.

nur umfassend saniert, sondern gezielt auf die Bedürfnisse von Schichtarbeiter:innen ausgerichtet. Schallschutz, Beschattung und Verdunkelungssysteme erleichtern das Schlafen am Tag. Das eingesetzte Wärmepumpensystem erlaubt zudem die Kühlung der Fußböden im Sommer.

SANIERUNG KOMBINIERT MIT SOZIALFORSCHUNG

Im Vorfeld der Umgestaltung wurden im Hof 1 der Eisenbahnerhöfe statistische Analysen, qualitative Interviews und partizipative Planungsprozesse durchgeführt. Gefördert wurde das Projekt durch das Programm *Smart Cities Demo* des Klima- und Energiefonds.

Die gewonnenen Erkenntnisse verwendet die ÖBB nicht nur vor Ort, sondern auch als Modell für weitere Sanierungen. Die Klimaziele der ÖBB werden damit auf Quartiersebene umgesetzt – Nachhaltigkeit, soziale Innovation und Klimaneutralität greifen ineinander. So entstehen Lebensräume, um neue Talente für die ÖBB zu begeistern. ●

Facts

- Verdichtung des bestehenden Baumbestands, entsiegelte Höfe und kühlende Freiräume
- Co-Creation mit Bewohner:innen für alltagstaugliche Lösungen
- Rund 56 % des ÖBB-Personals arbeiten im Schicht- oder Wechseldienst.



SCHICHTDIENST UND SMARTE WOHNUMGEBUNG

Mit dem Projekt „ZuZugLeben“ wird in St. Pölten ein traditionsreiches, mehr als 100 Jahre altes Wohnquartier nicht

DIE GRÜNE OASE MITTEN IM ORT

MARKTGEMEINDE BÖHEIMKIRCHEN
INVESTIERT IN NACHHALTIGKEIT UND
LEBENSQUALITÄT

Wo einst trockene Böden und kaputte Bäume das Ortsbild prägten, sorgt heute eine große, grüne und autofreie Freizeitzone für Begeisterung. Die Marktgemeinde Böheimkirchen hat mit ihrem Projekt „Die ‚grüne Lunge‘ mitten im Ort“ gezeigt, wie Klimawandelanpassung gleichzeitig Lebensqualität schaffen kann.

Über acht Jahre hinweg wurde der Michelbach auf einer Länge von vier Kilometern ökologisch revitalisiert, mit neuen Fischaufstiegen, Beschattung und Retentionsräumen, die Hochwasser abfedern und die Austrocknung verhindern. Eine ökologische Freizeitwiese mit direktem Wasserzugang, eine Obstbaumstraße und ein 2.000 m² großer Schotterrasen tragen dazu bei, die Umgebung zu kühlen und bei Starkregen Wasser zu speichern. In der Naherholungszone Zentralpark Böheimkirchen wurden außerdem der kaputte Baumbestand entfernt und 100 neue Linden sowie zahlreiche weitere Jungbäume gepflanzt.



Der Weg dorthin war ein Gemeinschaftsprojekt: Bevölkerung, Gemeinde und Expert:innen arbeiteten Hand in Hand an einem nachhaltigen Gesamtkonzept, dessen Umsetzung ein klarer Erfolg wurde.

Für sein Engagement wurde Böheimkirchen 2024 mit dem 1. Platz beim Staatspreis für Klimawandelanpassung (CliA) in der Kategorie Trockenheit ausgezeichnet – als Beispiel dafür, wie Klimavorsorge nicht nur schützt, sondern Orte verwandeln kann. ●



MOBILITÄTS- RÄUME ALS ÜBERFLUTUNGSSCHUTZ

ÜBERGANGSZONEN ZWISCHEN STADT UND LAND
WERDEN DURCH BODENENTSIEGELUNG KLIMAFIT

Wo früher der Boden das Regenwasser aufsog, liegen heute vielfach Asphaltflächen. Eine Entwicklung, die sich vielerorts ungebremst fortsetzt. Das Projekt „PeriSponge“ zeigt, wie man entlang von Verkehrsflächen Überflutungen durch Starkregen begegnen kann.

Österreich zählt zu den Ländern mit der höchsten Bodenversiegelung pro Kopf in Europa. Neben dicht verbauten Flächen in den Städten dominieren am Stadtrand Straßen und Parkplätze das Ortsbild. Die großflächige Versiegelung verschärft die Überschwemmungsgefahr und fördert Hitzeinseln.



Genau diese Gebiete im sogenannten periurbanen Raum zwischen Stadt und Land klimafit zu machen, hat sich das Projekt „PeriSponge“ zum Ziel gesetzt. Es erforschte sogenannte Retentionsräume, die wie ein Schwamm Regenwasser aufnehmen und Hochwasser entgegenwirken können. Je nach lokalen Voraussetzungen können das beispielsweise Mulden oder kleine Teiche sein.

Das Projektteam arbeitete mit den Städten Feldbach, Wels und Feldkirch zusammen und entwickelte dort jeweils maßgeschneiderte vegetations- und wasserbezogene Maßnahmen. Die gewonnenen Erkenntnisse flossen dann in praxisnahe Werkzeuge und Leitfäden ein, die auch in anderen vergleichbaren Regionen angewendet werden können. Gefördert wurde das Projekt durch das Programm Smart Cities, Leuchttürme für resiliente Städte 2040. ●

ZURÜCK IN DEN KREISLAUF

NEUES VERFAHREN FÜR RECYCLING VON VERPACKUNGEN IM LEBENSMITTELBEREICH

Verpackungen sollen nicht im Restmüll landen, so viel ist klar. Wie können aber Kunststoffverpackungen so aufbereitet werden, damit sie auch im Lebensmittelbereich wieder eingesetzt werden können? Diese Fragen beantwortet das Projekt „greenPLAST-food“.



Materialien so lange wie möglich im Umlauf zu halten, das ist das Ziel der Kreislaufwirtschaft. Auf dieser Grundidee fußt auch das Projekt „greenPLAST-food“, das im Rahmen des Programms *FTI-Initiative für die Transformation der Industrie* gefördert wird: Kunststoffverpackungen mit Polypropylen (PP) und Polyethylen (PE) durchlaufen dabei Analyse-, Aufbereitungs- und Sortierprozesse, nach denen sie letztendlich wieder sicher für den Lebensmittelbereich einsetzbar sind. Durch Wärmeintegration und den Einsatz von erneuerbaren Energien soll mehr Energieeffizienz erreicht werden.

Außerdem wird KI verwendet, um den Sortierprozess zu automatisieren sowie Effizienz und Genauigkeit zu steigern.

In der LIT Factory des Linz Institute of Technology der JKU und bei den Projektpartner:innen laufen die Arbeiten auf Hochtouren.

Die Forscher:innen wollen ein skalierbares und industriell umsetzbares Modell für eine Recyclingfabrik entwickeln, die Kunststoffe trennt, reinigt und mit geringem Energieaufwand verarbeitet. Auf Grundlage der Forschungsergebnisse entsteht eine Pilotanlage am Standort Enns in Oberösterreich. Sie soll als Vorbild für ähnliche Fabriken in ganz Europa dienen. ●

WÄRME AUS DER TIEFE

TIEFENGEOthermie-ANLAGE SOLL RUND 20.000 WIENER HAUSHALTE VERSORGEN

Im 22. Wiener Gemeindebezirk wird an der klimaneutralen Wärmeversorgung unserer Hauptstadt gearbeitet. Wärme aus 3.000 Metern Tiefe ist dabei der entscheidende Faktor.

Am Rande der Seestadt, zwischen Industriegebäuden und Baustellen, wurde Anfang 2024 tief gebohrt: um genau zu sein, rund 3.000 Meter in die Tiefe. Denn hier entsteht bis 2028 Wiens erste Tiefengeothermie-Anlage. In Kombination mit Wärmepumpen soll diese schlussendlich emissionsfreie Fernwärme für umgerechnet rund 20.000 Wiener Haushalte erzeugen.

Der Ausgangspunkt für das Vorhaben waren jahrelange geologische Untersuchungen. Die Forschenden stießen dabei auf ein besonders aussichtsreiches Gesteinsschichten-System: das sogenannte Aderklaaer Konglomerat, ein Heißwasservorkommen in etwa 3.000 Metern Tiefe, welches sich hervorragend für die Nutzung von Tiefengeothermie eignet.



Die ersten Schritte zur Erschließung dieses Potenzials wurden unter dem Titel „Hydros Seestadt“ im Rahmen des Programms *Tiefengeothermie* vom Klima- und Energiefonds gefördert. Getragen wird das Projekt vom Joint Venture mit dem Namen „deeeep“ – einer engen Zusammenarbeit von Wien Energie und OMV. ●



ENERGIE VOM TAL FÜRS TAL

**DAS STANZERTAL MACHT VOR, WIE ENERGIE GEMEINSAM
ERZEUGT UND GENUTZT WERDEN KANN**

Dichte Wälder und sanfte Hügel prägen das steirische Stanzertal im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag. Die Region ist traditionell landwirtschaftlich geprägt, aber auch Innovation ist im Stanzertal zu Hause. Mit seiner Erneuerbaren-Energie-Gemeinschaft (EEG) gehört es zu den Pionieren des Landes.

Der gesetzliche Grundstein für Energiegemeinschaften in Österreich erfolgte 2021. Seither ist es erlaubt, Strom über Grundstücksgrenzen hinweg zu teilen. Das Stanzertal nutzte diese Chance sehr früh und gründete im Jahr 2022 eine der ersten Erneuerbaren-Energie-Gemeinschaften Österreichs. Die Energiewende vor der eigenen Haustür vorantreiben – das war ihre Mission.

AUSGEZEICHNETER PIONIERGEIST

Seitdem verbindet die EEG Stanzertal lokale Produktion mit lokalem Verbrauch, unterstützt Investitionen in erneuerbare Energie und macht die Region damit unabhängiger von fossilen Brennstoffen. Selbst auf europäischer Ebene hat sich das Pionierprojekt herumgesprochen: Die EEG Stanzertal wurde im Rahmen des EU-Programms *Smart Rural 27* als europäisches Leuchtturm-Projekt ausgezeichnet. Konkret funktioniert die Gemeinschaft nach einfachen, selbst festgelegten Regeln und Tarifen: Wer etwa eine Photovoltaikanlage besitzt, kann überschüssige Energie direkt an Nachbar:innen in der EEG verkaufen; wer hingegen Strom benötigt, bezieht ihn aus regionaler Produktion im Tal.

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE IN DIE ENERGIEZUKUNFT

Auf diesem Fundament baut die Gemeinde weiter: Bald soll ein Kleinwasserkraftwerk eingebunden werden, das die lokale Energieversorgung stärkt. Auch an einem Windkraftwerk will man sich in Zukunft beteiligen. Schrittweise wird somit auf zwei ambitionierte Ziele hingearbeitet: regionale Energieautarkie sowie die CO₂-Emissionen der Gebäude auf null zu reduzieren. ●



Elisabeth Zehetner

**STAATSSSEKRETÄRIN FÜR INNOVATION,
MOBILITÄT UND INFRASTRUKTUR**

Energiegemeinschaften zeigen, wie die Energiewende nicht von oben verordnet, sondern von unten gestaltet wird. Bürger:innen, Gemeinden und Betriebe investieren Zeit, Know-how und Idealismus – und verbinden Klimaschutz, regionale Wertschöpfung und soziale Verantwortung. Mit dem Erfolg wächst die regionale Wertschöpfung und soziales Engagement. Wir brauchen Rahmenbedingungen, die Schritt halten – einfachere Genehmigungen, faire Netznutzungsregeln, klare rechtliche Strukturen und digitale Werkzeuge. Energiegemeinschaften sind ein Herzstück der Energiewende.

Jetzt geht es darum, sie aus der Pionierphase in die Breite zu führen, ohne ihren gemeinschaftlichen Geist zu verlieren.



ALLTAGSTAUGLICHE E-MOBILITÄT

EUROPÄISCHER SPITZENREITER ZEIGT, WIE ES FUNKTIONIERT

Ausgehend von den Niederlanden, erfreut sich das klassische Hollandrad heute weltweit großer Beliebtheit. Es steht symbolisch für die Radkultur, die bereits Anfang des 20. Jahrhunderts ihren Ausgang nahm. Heute stehen die Niederlande nicht nur für ausgezeichnete Radinfrastruktur, sondern sind auch führend im Bereich E-Mobilität.

Im Jahr 2030 sollen alle PKW in den Niederlanden emissionsfrei unterwegs sein. Hinzu kommen batteriebetriebene Transporter, LKW, Binnenschiffe und einspurige E-Fahrzeuge. Der Benelux-Staat gilt vielen europäischen Ländern als Vorbild in Bezug auf Elektromobilität. Denn durch klare politische Zielsetzungen, gezielte staatliche Förderungen und ein dichtes Netz an Ladeinfrastruktur hat das Land den Umstieg auf emissionsarme Fahrzeuge früh vorangetrieben. Besonders in den Städten haben E-Fahrzeuge heute klar Vorrang. Die Niederlande sind zwar immer noch aus Überzeugung eine Fahrradnation, doch die Bürger:innen ebenso wie Unternehmen haben erkannt, wie alltagstauglich und gleichzeitig ökologisch E-Mobilität ist.



1.

UMWELTZONEN FÜR LKW-VERKEHR

Um die Luftqualität zu verbessern und CO₂-Emissionen zu reduzieren, werden seit heuer in vielen niederländischen Städten schrittweise sogenannte Zero-Emission-Zones für den Lieferverkehr eingeführt. Neu zugelassene Kleintransporter und LKW müssen emissionsfrei sein, um in diese Zonen einfahren zu dürfen.

2.

2025: EUROPAMEISTER IM E-GÜTERVERKEHR

Die Niederlande sind in Europa führend bei der Elektrifizierung des Güterverkehrs. Im ersten Halbjahr 2025 waren 78,4 Prozent der neu zugelassenen Transporter in den Niederlanden elektrisch – weit über dem EU-Durchschnitt von 8,5 %.



3.

ÖFFENTLICHER VERKEHR – EMISSIONSFREI

Bereits 2016 hat die niederländische Regierung das Aus für neue Dieselmotoren für 2025 fixiert. Bis 2030 müssen alle Busse des öffentlichen Verkehrs auf emissionsfreien Betrieb umgestellt sein.

4.

PRÄMIEN FÜR ELEKTROAUTOS

Um ihrer Bevölkerung den Umstieg auf E-Mobilität schmackhaft zu machen, setzten die Niederlande zu Beginn auf finanzielle Anreize. Initial wurden Fördertöpfe für Neu- und Gebrauchtwagen sowohl für Privatpersonen als auch für Unternehmen geschaffen. Zudem galt für E-Autos ein reduzierter Steuersatz. Die direkten Förderungen sind heute Vergangenheit, zeigen jedoch, dass durch eine umsichtige und vorausschauende Politik Transformationsprozesse eingeschlagen und nachhaltig besritten werden können – mit durchschlagendem Erfolg! Die Niederlande sind heute unter den Top-4-Nationen in der EU bei den Neuzulassungen von Elektroautos!

5.

SPITZENREITER BEI LADESTATIONEN

Die Niederlande verfügen bereits heute über eines der dichtesten Ladenetze der Welt. Da die Zahl der E-Fahrzeuge stark steigt, wird auch die Infrastruktur weiter ausgebaut. Neue Ladestationen werden staatlich gefördert, die Umsetzung erfolgt in enger Abstimmung mit Gemeinden und Unternehmen.



1.



Mit Hilfe der klimaaktiv-Förderung wurde in den Ausbau der Radinfrastruktur österreichweit kräftig investiert.

2023 wurden 392 km neue Radwege und mehr als 3.700 Radabstellanlagen mit 68 Mio. Euro unterstützt.

2.

Laut Analyse des VCÖ hat jede:r vierte Beschäftigte einen Arbeitsweg von weniger als fünf Kilometern.

Demnach ist das Potenzial für das Zur-Arbeit-Radeln in Österreich groß.



3.



Die Stärkung der E-Mobilität klappt nur, wenn es

auch genug Lademöglichkeiten gibt.

2023 und 2024 wurden insgesamt knapp 29.000 Ladepunkte durch den Klima- und Energiefonds gefördert.

**FAKTEN,
BITTE!**



4.

Tempo 30 in Städten wird immer mehr zur Regel. In Wien und Salzburg sind beispielsweise bereits mehr als 70 % der Straßenverkehrsberuhigt.

5.

Die Europäische Mobilitätswoche stand 2025 unter dem Motto „Mobilität für alle“.

Inklusive Mobilität bedeutet, Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit gemeinsam zu denken.

www.mobilitaetswoche.at



6.

Der aktuelle Austrian Rail Report zeigt die große Bedeutung des Bahnsektors für den Wirtschaftsstandort. Die Zahl der Beschäftigten stieg seit 2023 um 22 % auf mehr als 34.000 Personen, die eine Bruttowertschöpfung von knapp mehr als 3 Mrd. Euro produzieren.

7.



Die Bahnindustrie ist unverzichtbar für die Erreichung der Klimaziele: Ein moderner Elektro-Hybrid-Zug verursacht pro Personenkilometer nur ein Dreißigstel der Emissionen eines Pkw.



8.

Im Rahmen des Programms Zero Emission Mobility entstand das Projekt „move2zero“. Ziel: ein Konzept für die vollständige Dekarbonisierung der städtischen Busse in Graz.

www.klimafonds.gv.at/projekt/move2zero

NEWS-SPLITTER

DATEN, FAKTEN UND ARGUMENTE ZUM KLIMAWANDEL

Die Veränderung unseres Weltklimas wirft viele Fragen auf. Der aktuelle „Faktencheck Klimawandel“ des Klima- und Energiefonds schafft hier Abhilfe. Er bietet einen kompakten Überblick über die wichtigsten Daten und Fakten – wissenschaftlich fundiert und anschaulich erklärt.

Download unter www.klimafonds.gv.at/news-insights/faktenchecks/

KLIMASCHUTZ-POTENZIAL DER ABFALLWIRTSCHAFT

Die vom Klima- und Energiefonds geförderte Studie WasteCCUS untersucht, wie der CO₂-Ausstoß von Müllverbrennungsanlagen reduziert werden kann. Weil die Mengen der Siedlungsabfälle trotz Vermeidung und Recycling steigen, könnten Technologien wie CCUS – Carbon Capture, Utilization and Storage – zur Reduktion von Treibhausgasemissionen beitragen.

NATURGEFAHREN-IM-KLIMAWANDEL-AWARD 2025

Bei der Naturgefahren-Tagung 2025 im Oktober in Dornbirn präsentierten Gemeinden und Regionen Projekte zur Anpassung an den Klimawandel. Zudem wurde der „Naturgefahren-im-Klimawandel-Award 2025“ vergeben. Gewonnen hat die KLAR! Arlberg Stanzertal mit dem Projekt „Pflegeheim Flirsch“.

STAATSPREIS PATENT 2025 FÜR WIENERBERGER

Österreichs höchste Auszeichnung für Erfindungen und Marken ging heuer an das Projekt TOREtech von Wienerberger, dessen Anfänge durch den Klima- und Energiefonds im Rahmen seines Energieforschungsprogramms gefördert wurden. Das Unternehmen hat ein energiesparendes Heizsystem für Tunnelöfen in der Ziegelindustrie entwickelt, bei dem Energieeinsparungen von bis zu 30 % erzielt werden können. Wir gratulieren!

NACHHALTIGE ARZNEIMITTELPRODUKTION BEI TAKEDA

Im September 2025 wurde AHEAD (Advanced Heat Pump Demonstrator) beim Pharmazie-Unternehmen Takeda in Wien erstmals in Betrieb genommen. Präsentiert wurde ein Verfahren für die CO₂-freie Dampferzeugung für industrielle Prozesse. Das Forschungsprojekt wurde gemeinsam mit dem AIT Austrian Institute of Technology umgesetzt und durch den Klima- und Energiefonds gefördert.



**MOBILITÄTS-
WENDE
UMSETZEN**

**ENERGIEWENDE
VORANTREIBEN**

WIR FÖRDERN WEGE, DIE ZUKUNFT HABEN.

**KLIMANEUTRALE
UNTERNEHMEN
ERMÖGLICHEN**

**GEBÄUDE,
REGIONEN UND
STÄDTE KLIMA-
NEUTRAL UND
RESILIENT UND
ENTWICKELN**

**BEWUSST-
SEIN BILDEN,
BERATEN,
BETEILIGEN
UND FINAN-
ZIEREN**